

Zur epistemischen Reorganisation wissenschaftlichen Formulierens

Thorsten Pohl

Ausgangspunkte 1

OwS Aarau 2008

Die gegenwärtige Auseinandersetzung mit den ‚Schreibproblemen‘ von Studierenden...

... ist meines Erachtens relativ stark geprägt von:

1. einem extremen Instruktions- und Beratungs-optimismus
2. einer Überbetonung von Schreibprozessaspekten
3. einem ganz erheblichen Empiriedesiderat
4. historischer Unkenntnis
5. sprachdidaktischer Naivität

OwS Aarau 2008

Alternative Perspektiven

- Wechsel von einer **defizitorientierten** Perspektive auf studentisches Schreiben hin zu einem **entwicklungsdifferenzierten** Zugang
 - *zwingend!*
- Wechsel von einer starken Orientierung auf den **Schreibprozess** hin zu einer integrierenden Perspektive auf das **Schreibprodukt**
 - *nicht zwingend!*
 - gleichwohl vermute ich das ‚Kernproblem‘ der Studierenden in Produkt- und weniger in Prozesskompetenzen

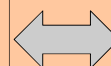
OwS Aarau 2008

Ausgangspunkte 2

OwS Aarau 2008

Wenn man von Entwicklung spricht...

- **akademisch-universitäre Enkulturation** (u. a. Eingewöhnung in die universitären Lehr- und Lernformen)
- **wissenschaftliche Sozialisation** (Übernahme bestimmter Werte und Normen, Erkenntnisinteressen etc.)
- **Erwerb wissenschaftlicher Analyse- und Erkenntnis-konzepte** (Kenntnis von Konzepten wie These, Begriff, Postulat, best. Methoden)
- **Akkumulation fachlichen Wissens**



Wissenschaftliche Schreibentwicklung
(im engeren Sinne)

Die empirische Basis

Experimentell erhobene Schreibproben (quantitativ):

- Lückentext-Test (n = 85)
- fiktive Einleitungstexte (n = 56)

Fallstudien „Schreibbiographien“ (qualitativ):

- eine frühe,
 - eine mittlere,
 - eine späte Seminararbeit
 - und die Examensarbeit
- ⇒ von ein und demselben Studierenden (n = 3, geisteswissenschaftliche Disziplinen)

OwS Aarau 2008

Verteilung schreibbiographischer und quantitativer Analysen

	Fallstudien	Quantitativ
Studie 1: Wissenschaftliches Formulieren	(ja)	ja
Studie 2: Wissenschaftliche Titel	ja	nein
Studie 3: Wissenschaftliches Einleiten	ja	ja
Studie 4: Wissenschaftliche Intertextualität <ul style="list-style-type: none"> • wissenschaftliches Zitieren • wissenschaftliches Referieren 	ja	nein
Studie 5: Wissenschaftliches Argumentieren <ul style="list-style-type: none"> • Textorganisation (makrostrukturell) • Argumentieren (mesostrukturell) • textorganisierende Metakommunikation 	ja	nein
Studie 6: Wissenschaftliche Alltagssprache <ul style="list-style-type: none"> • lexiko-syntagmatische Informationsvergabe • wissenschaftliche Alltagssprache 	ja	ja

OwS Aarau 2008

Teil 1:

Komplexitätsaufbau

Lexiko-syntagmatische Informationsvergabe

„Wenn man Studierende bittet, einen wissenschaftlichen Text zu schreiben, dann verändert sich ihre Sprache auf eine typische Art: Die Sätze werden länger und verschachtelter, die Substantivierungen häufen sich, die Ausdrücke werden gespreizt, [...]“ (Kruse 1997, 141)

OwS Aarau 2008

Unter lexiko-syntagmatischer Informationsvergabe...

... verstehe ich in Ermangelung eines angemesseneren Terminus‘:

- verschiedene Strategien, lexikalische Informationsschwerpunkte an unterschiedlichen Orten und aufgrund von unterschiedlichen Strukturen im Syntagma unterzubringen
- (dabei bleibt die morphologische Ebene in der Analyse weitestgehend ausgespart)
- ausgewertet wurden die jeweils ersten 1000 Fließtextwörter der Hauptteile (insgesamt 12.000 Wörter)

OwS Aarau 2008

Lexiko-syntagmatische Informationsvergabe - Sonja

	HA 1	HA 2	HA 3	SA
Wortanzahl pro Ganzsatz	18,1	18,6	16,7	17,8
Prozentualer Anteil Parataxe	56,6 %	54,9 %	65,3 %	66,7 %
Nebensätze 2. bis n. Grades	6	9	2	1
Lexikalische Dichte insgesamt	47,2 %	48,7 %	50,9 %	51,9 %
LD pro Gliedsatz	3,9	4,0	5,2	5,3
LD pro Substantivgruppe	1,63	1,90	2,23	2,35
Satzwertige Substantivgruppen	16	22	22	39

OwS Aarau 2008

Lexiko-syntagmatische Informationsvergabe - Nadine

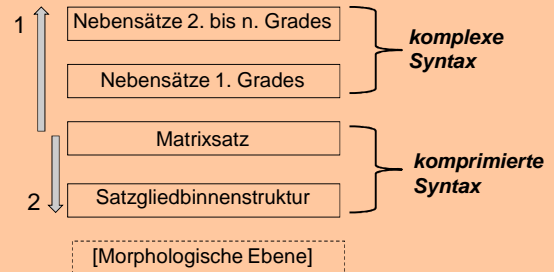
	HA 1	HA 2	HA 3	SA
Wortanzahl pro Ganzsatz	17,1	14,6	18,2	19,7
Prozentualer Anteil Parataxe	66,4 %	81,3 %	64,5 %	55,1 %
Nebensätze 2. bis n. Grades	2	1	2	2
Lexikalische Dichte insgesamt	49,9 %	53,3 %	49,7 %	52,6 %
LD pro Gliedsatz	4,7	5,6	5,3	5,4
LD pro Substantivgruppe	1,73	2,17	1,97	2,39
Satzwertige Substantivgruppen	21	34	23	31

OwS Aarau 2008

Steigerungsraten Lexikalische Dichte			
	Steigerung <i>LD pro Ganzsatz</i>	Steigerung <i>LD pro Gliedsatz</i>	Steigerung <i>LD pro Substantivgruppe</i>
Sonja	8 %	36 %	44 %
Nadine	24 %	15 %	33 %
Ansgar	10 %	38 %	41 %

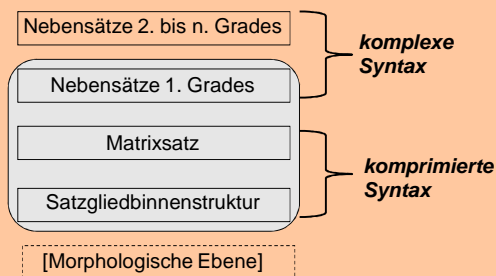
OwS Aarau 2008

Strategien zur Steigerung der lexiko-syntagmatischen Komplexität



OwS Aarau 2008

Strategien zur Steigerung der lexiko-syntagmatischen Komplexität



OwS Aarau 2008

Teil 2:

Zur Projektion grammatischer Kongruenz in epistemisch relevante Inkongruenz

„Ein anderer Bereich ist die spezifische Leistung des Nominalisierungskomplexes im Deutschen. Viel gescholten, erweist er sich doch schon in seiner dauernden Produktivität als ein Bereich deutscher Wissenschaftssprache, der von einer offenbar grundlegenden Bedeutung für deren Strukturen ist.“ (Ehlich 1993, 30 f.)

OwS Aarau 2008

Grammatische Kongruenz

semantic function	grammatical class
relator (in sequence) →	conjunction
minor process (in circumstance) →	preposition
process →	verb
quality →	adjective
entity ('thing') →	noun

(nach Halliday 1998, 208)

OwS Aarau 2008

Grammatische Inkongruenz bzw. grammatische Metaphorizität

semantic function	grammatical class
relator (in sequence) ↘	conjunction
minor process ↘	preposition
process ↘	verb
quality ↘	adjective
entity ('thing') ↘	noun

(nach Halliday 1998, 208)

OwS Aarau 2008

Hallidays schematische Rekonstruktion der Entstehung des Wissenschaftsenglischen

1. externally: from

a happens; so x happens
because a happens, x happens
that a happens causes x to happen
happening a causes happening x
to happening a is the cause of happening x

2. internally: from

a happens; so we know x happens
because a happens, we know x happens
that a happens proves x to happen
happening a proves happening x
to happening a is the proof of happening x

(Halliday 1988, 174)

Die Projektion in eine epistemisch relevante Ausdrucksgestalt...

- führt dazu, dass stärker grammatikalisierte Ausdrucksoptionen durch lexikalische (und semantisch differenziertere) Ausdrücke ersetzt werden.
- Die betreffenden epistemisch relevanten Ausdrücke rücken dabei in den satzsemantischen Vordergrund,
- in der Regel sogar in die strukturellen Kerne der Nominalphrasen.
- In der Folge werden die speziell gegenstandsbezogenen Aspektualisierungen auf 'entlegeneren' Positionen im Syntagma verdrängt und dort durch u. a. attributive Links- und Rechtserweiterungen, Relativ- und evtl. dass-Sätze realisiert.

OwS Aarau 2008

Die Projektion in eine epistemisch relevante Ausdrucksgestalt...

... führt in der Ontogenese dazu, dass

- die Ausdrucksbestände der wissenschaftlichen Alltagssprache (sensu Ehlich) schrittweise in den studentischen Texten hervor getrieben werden,
- was jedoch kein *additiver*, sondern notwendig ein *integrativer* Prozess ist,
- da die konkreten wissenschaftlichen Gegenstände in epistemischer Perspektivierung zu thematisieren sind.

Insgesamt erzwingt die vorliegende Entwicklungsbewegung...

- eine erhöhte lexikalische Dichte
- und erhebliche syntagmatische Integrationsbemühungen,
- zusammen also eine Steigerung der lexiko-syntagmatischen Komplexität.

OwS Aarau 2008

Realisierung kausaler Relationen und Verhältnisse (Sonja)

	HA 1	HA 2	HA 3	SA
kongruent	63 %	64 %	21 %	29 %
präpositional	13 %	7 %	4 %	10 %
verbal	17 %	21 %	42 %	19 %
nominal	8 %	7 %	33 %	43 %

OwS Aarau 2008

Teil 3:

Zum Aufbau der wissenschaftlichen Alltagssprache

„Die Entstehung des wissenschaftlichen Diskurses aus dem allgemeinen Diskurs ist die Entstehung des theoretischen Diskurses. [...] Darüberhinaus sind die Bedingungen der Relevanz von Äußerungen zu beachten, die sich aus dem Stand des bisherigen Diskurses herleiten. Schließlich muß man sich bei der Rechtfertigung seiner Behauptungen auf ein bestimmtes Arsenal von Argumenten stützen [...]“ (Böhme 1978, 100)

OwS Aarau 2008

Ganzsatz-Kollokationen mit ‚Ansatz/-ansatz‘ (Sonja, Originalgrammatik)

Hausarbeit 1 [sämtliche]:

- [keine]

Hausarbeit 2 [sämtliche]:

- Zu der Frage: „[FRAGE]“ beschreibt A einen *Ansatz*, nach dem x als „y“ aufgefaßt wird.

Hausarbeit 3 [Auswahl]:

- Die Hypothese gründet auf einem x-igen Erklärungs*ansatz*, der die Interdependenz, also die gegenseitige Abhängigkeit, von y und z untersucht.
- Auf diesen *Ansatz* beziehen sich die x-igen Modelle, die [NS \Rightarrow SV].
- A beziehe sich in seinem *Ansatz* nur auf ausgewählte Forschungsergebnisse, die nicht repräsentativ seien.

OwS Aarau 2008

Ganzsatz-Kollokationen mit ‚Definition/definieren‘ (Sonja, Originalgrammatik)

Hausarbeit 1:

- [...] eine kurze Ausführung dazu, was Schulz von Thun zu Kommunikation sagt: [...].

Hausarbeit 2:

- A *definiert* x folgendermaßen: „ZITAT“.

Hausarbeit 3 (Auswahl):

- Der Begriff der x *definiert* diese Form der y, bei der [NS \Rightarrow SV].
- A fordert eine *Definition* von x, die die Relativität des y-begriffes verdeutlicht, nämlich als [SG \Rightarrow SV], die [NS \Rightarrow SV].

Staatsarbeit (Auswahl):

- Der vormalig statisch gebrauchte x-begriff, der von einer y ausging, wurde im Zuge der veränderten z als ein dynamischer Begriff neu *definiert*: Die Bedeutung wandelte sich von [SG \Rightarrow SV] zu [SG \Rightarrow SV].

OwS Aarau 2008

Ganzsatz-Kollokationen mit ‚Modell/-modell‘ (Sonja, grammatisch neutralisiert)

Hausarbeit 1 [sämtliche]:

- etwas anhand eines x-modells erläutern [ZEICHNUNG]
- ein x-modell vervollständigen [ZEICHNUNG]

Hausarbeit 2 [Auswahl]:

- Modelle vorstellen
- bestimmte Modelle sind keine x-modelle, sondern z-ige Modelle
- ein Modell kann problematisch sein
- ein bestimmtes Modell geht auf bestimmte Weise vor
- Modelle beschreiben

Hausarbeit 3 [Auswahl]:

- Diskussionen um x-ige Modelle zum y
- x-ige Modelle beziehen sich auf einen bestimmten Ansatz
- Langzeitstudien über x-ige Modelle
- Modelle untersuchen

OwS Aarau 2008

Ontogenese der wissenschaftlichen Alltagssprache

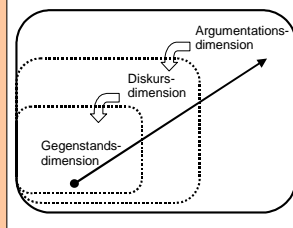
1. Entwicklungsniveau (gegenstandsbezogen)	2. Entwicklungsniveau (diskursbezogen)	3. Entwicklungsniveau (argumentationsbezogen)
WA-Ausdrücke treten nur rudimentär auf, überwiegend werden wissenschaftliche Gegenstände ontologisch plan/naiv formuliert u. U. treten WA-Ausdrücke in der Gegenstandsdimension auf, d. h. nicht in epistemischer Funktion Vorgänge und Relationen zwischen Sachverhalten werden syntaktisch entfaltete/kongruent formuliert	WA-Ausdrücke treten vermehrt, aber zumeist isoliert auf (oft nur in Kollokation mit einem Verb) diskursive oder epistemische Qualifizierung wissenschaftlicher Gegenstände und Sachverhalte inkongruente Darstellung von Vorgängen und Relationen durch Formulierungsformative der WA	WA-Ausdrücke werden durch andere argumentationsrelevante WA-Ausdrücke konzeptualisiert wissenschaftliche Gegenstände werden argumentativ ‚hintergründig‘, wissenschaftliche Kategorien und Methoden werden als ‚gemachte‘ und argumentativ anfechtbare Objekte aspektualisiert
Beispiele:		
„ein x“	„die These eines x“	„der Beweis für die These eines x“

OwS Aarau 2008

Schluss

OwS Aarau 2008

Die Entfaltungsbewegung der Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens



OwS Aarau 2008

Die skizzierte Entwicklungsbewegung lässt sich in je besonderen Ausprägungen auch an weiteren Teilleistungen wissenschaftlichen Schreibens ablesen:

- Wissenschaftliche Titel
- Wissenschaftliches Einleiten
- Wissenschaftliches Referieren
- Wissenschaftliches Zitieren
- Wissenschaftliches Argumentieren
- Wissenschaftliche Textorganisation

OwS Aarau 2008

Anhang

OwS Aarau 2008

Literatur 1

- Böhme, Gernot (1978): *Wissenschaftssprachen und die Verwissenschaftlichung der Erfahrung*. In: Sprache und Weiterführung. Hrsg. v. Jörg Zimmermann. München: Fink. S. 89-109.
- Ehlich, Konrad (1993): *Deutsch als fremde Wissenschaftssprache*. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Bd. 19. S. 13-42.
- Feilke, Helmuth & Torsten Steinhoff (2003): *Zur Modellierung der Entwicklung wissenschaftlicher Schreibfähigkeiten*. In: Wissenschaftlich schreiben - lehren und lernen. Hrsg. v. Konrad Ehlich & Angelika Steets. Berlin u. New York: de Gruyter. S. 112-128.
- Halliday, M. A. K. (1988): *On the language of physical science*. In: Registers of Written English. Situational Factors and Linguistic Features. Ed. by Mohsen Ghadessy. London a. New York: Pinter. pp. 162-178.
- (1998): *Things and relations. Regrammaticising experience as technical knowledge*. In: Reading Science. Critical and functional perspectives on discourse of science. Ed. by J. R. Martin & Robert Veel. London a. New York: Routledge. pp. 185-235.
- Kruse, Otto (1997): *Wissenschaftliche Textproduktion und Schreibdidaktik. Schreibprobleme sind nicht einfach Probleme der Studierenden; sie sind auch Probleme der Wissenschaft selbst*. In: Schreiben in den Wissenschaften. Hrsg. v. Eva-Maria Jakobs & Dagmar Knorr. Frankfurt/M. et al.: Lang. S. 141-158.

Literatur 2

- Pohl, Thorsten (2004): *Das wissenschaftliche Schreiben Studierender als Schreibentwicklungsphänomen*. In: Qualität fachsprachlicher Kommunikation. Hrsg. v. Susanne Göpferich u. Jan Engberg. Tübingen: Narr. (Reihe: Forum Fachsprachen Forschung, Nr. 66). S. 103-124.
- (2005): *Überlegungen zu einer Ontogenese des wissenschaftlichen Schreibens*. In: Geschriebene Sprache. Strukturen, Erwerb, didaktische Modellbildungen. Hrsg. v. Hans-Werner Huneke. Heidelberg: Mattes Verl. S. 203-226.
- (2007): *Studien zur Ontogenese des wissenschaftlichen Schreibens*. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 271).
- (2007): *Wissenschaftliches Einleiten - systematisch und ontogenetisch*. In: Wissenschaftliches Schreiben abseits des englischen Mainstreams/Academic Writing in Languages other than English. Hrsg. v. Ursula Doleschal & Helmut Gruber. Frankfurt/M. et al.: Lang (Reihe: Sprache im Kontext). S. 216-251.
- (2007): *Wissenschaftliche Intertextualität als Schreibentwicklungsphänomen*. In: Bis zum Lorbeer versteig ich mich nicht. Festschrift für Jürgen Hein. Hrsg. v. Claudia Meyer. Münster: Ardey. S. 345-358.
- (im Druck): *Die studentische Hausarbeit. Rekonstruktion ihrer ideen- und institutionsgeschichtlichen Entstehung*. Synchron: Heideberg (Reihe: Wissenschaftskommunikation).

Teil 1	1. Entwicklungsniveau: (gegenstandsbezogenes wissenschaftliches Schreiben)	2. Entwicklungsniveau (diskursbezogenes wissenschaftliches Schreiben)	3. Entwicklungsniveau (argumentationsbezogenes wissenschaftliches Schreiben)
Wissenschaftliches Formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • allgemeinsprachliche Formulierungen • defektive, inlierende und konstruierende Formulierungen • Beispiel: dem Thema Dinge eingebracht <p>⇒ Approximation: relativ hohe Anzahl an restringierten Formulierungsvarianten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • allgemeinsprachliche Formulierungen • einige wissenschaftsspezifische Formulierungen • Beispiel: Erkenntnissen geführt <p>⇒ Konsolidierung: relativ geringe Anzahl an akzeptablen Formulierungsvarianten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • wissenschaftsspezifische Formulierungen • konzeptualisierende und nuzierende Formulierungen • Beispiel: Analysen/Modellen geführt <p>⇒ Differenzierung: relativ hohe Anzahl an akzeptablen Formulierungsvarianten</p>
Wissenschaftliche Alltagsprache	<ul style="list-style-type: none"> • WA-Ausdrücke treten nur rudimentär auf, überwiegend werden wissenschaftliche Gegenstände ontologisch planlos formuliert • u. U. treten WA-Ausdrücke in der Gegenstandsdimension auf, d. h. nicht in epistemischer Funktion • Relationen zwischen Sachverhalten werden syntaktisch entfaltungskongruent formuliert • Beispiel: ein x 	<ul style="list-style-type: none"> • WA-Ausdrücke treten vermehrt, aber zumeist isoliert auf (oft nur in Verbindung mit einem Verb) • wissenschaftliche Gegenstände werden diskursivsystematisch qualifiziert • Relationen zwischen Sachverhalten werden durch Formulierungsmotive der WA kongruent dargestellt • Beispiel: die These eines x 	<ul style="list-style-type: none"> • WA-Ausdrücke werden durch andere argumentationsrelevante WA-Ausdrücke konzeptualisiert • wissenschaftliche Gegenstände werden argumentativ, hinreichend formuliert • wissenschaftliche Kategorien und Methoden werden als „gemachte“ und argumentativ anfechtbare Objekte aspektualisiert • Beispiel: der Beweis für die These eines x

OwS Aarau 2008

Teil 2	1. Entwicklungsniveau: (gegenstandsbezogenes wissenschaftliches Schreiben)	2. Entwicklungsniveau (diskursbezogenes wissenschaftliches Schreiben)	3. Entwicklungsniveau (argumentationsbezogenes wissenschaftliches Schreiben)
Lexiko-syntagmatische Informationsvergabe	<ul style="list-style-type: none"> • geringe lexikalische Dichte • hohe Anzahl pronominaler Substitutionen • mittlere Werte der Parameter syntaktischer Komplexität • geringe Werte der Parameter binnensyntaktischer Komplexität • Beispiel: w ist x, weil y z ist <p>⇒ Anfangsstadium: komplexe Syntax</p>	<ul style="list-style-type: none"> • lexikalische Dichte steigt • Anzahl pronominaler Substitutionen nimmt ab • hohe Werte der Parameter syntaktischer Komplexität • hohe Werte der Parameter binnensyntaktischer Komplexität • Beispiel: A sagt, dass w x ist, weil y z ist <p>⇒ Übergangsphase: hyperkomplexe Syntax¹</p>	<ul style="list-style-type: none"> • lexikalische Dichte steigt • Anzahl pronominaler Substitutionen nimmt ab • mittlere Werte der Parameter syntaktischer Komplexität • hohe Werte der Parameter binnensyntaktischer Komplexität • Beispiel: Als Behauptung, dass SG (w) zu SG (w) führt, [-J-] <p>⇒ Zielstadium: komprimierte Syntax</p>
Wissenschaftliche Intertextualität	<ul style="list-style-type: none"> • Intertextualitätskriterien: Referenzialität, Kommunikativität • Makroregeln beim Referieren: Auslassen und Selektieren • Ziefunktionen: poetisches Zitat und Textentlastungsziel ⇒ Schreiben im fremden Text 	<p>abnehmend: entwicklungsbedingt implizite Intertextualität</p> <p>zunehmend: explizit kontrollierte Intertextualität</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Intertextualitätskriterien: Autoreferenzialität, Selektivität • Makroregeln beim Referieren: Generalisieren und Konstruieren • Ziefunktionen: positiv und negativ kontextualisiertes Zitat ⇒ Schreiben mit fremden Texten

¹ Möglicherweise abweichender Entwicklungstyp (hyperkomprimierte Syntax), bei dem der Strategiewechsel vom ersten zum zweiten Stadium nicht durch die Ausdifferenzierung der wissenschaftlichen Alltagssprache, sondern durch inlierende Übernahmen zustande kommt.

OwS Aarau 2008

Teil 3	1. Entwicklungsniveau: (gegenstandsbezogenes wissenschaftliches Schreiben)	2. Entwicklungsniveau (diskursbezogenes wissenschaftliches Schreiben)	3. Entwicklungsniveau (argumentationsbezogenes wissenschaftliches Schreiben)
Wissenschaftliches Argumentieren	<ul style="list-style-type: none"> • argumentative Passagen treten kaum und wenn in inhaltlich marginalen Zusammenhängen auf <p>• monologische (u. a. systematisch-darstellende) oder dialogische (u. a. erläuternde) Textorganisationsformate</p> <p>• ein argumentativer Dissens wird nicht eröffnet, es treten aber Schlussfolgerungen mit Effekten für den Gesamttextaufbau auf</p> <p>⇒ argumentative Funktion: keine</p>	<ul style="list-style-type: none"> • argumentative Passagen treten überwiegend positionsbefugend, referiert, einzig und real auf <p>• dialogische (u. a. erläuternde) Textorganisationsformate</p> <p>• ein argumentativer Dissens wird eröffnet, bleibt aber ohne Folgen für den Gesamttextaufbau auf</p> <p>⇒ argumentative Funktion: kommunikativ-epistemisch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • argumentative Passagen treten zusätzlich argumentbezogen, involviert, mehrzellig und fiktional auf (wissenschaftsspezifische Formate) <p>• dialogisch argumentierende Textorganisationsformate (Varianten: Verkettung und Einbettung)</p> <p>• ein argumentativer Dissens wird mit Folgen für den Gesamttextaufbau eröffnet</p> <p>⇒ argumentative Funktion: konklusiv-epistemisch</p>
Wissenschaftliche Metakommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Textteile werden unbegründet angekündigt 	<ul style="list-style-type: none"> • Textteile werden am Verständnis des Lesers orientiert angekündigt 	<ul style="list-style-type: none"> • Textteile werden argumentativ verschaltet angekündigt
Wissenschaftliches Einleiten	<ul style="list-style-type: none"> • quantitativ dominiert die Gegenstandsdimension • Verfahren: konzeptionelles und konventionelles Vorwort, gegenstandsorientiertes Einleiten 	<ul style="list-style-type: none"> • quantitativ dominiert die Gegenstandsdimension, ansatzweise wird die Argumentationsdimension realisiert • Verfahren: gegenstandsorientiertes Einleiten 	<ul style="list-style-type: none"> • die diskursive Dimension karaktisiert einen verstärkten Ausbau der argumentativen Dimension • Verfahren: einfaches wissenschaftliches oder diskursbezogenes Einleiten
Schlussstil	<ul style="list-style-type: none"> • evaluativer Appendix oder kein Schlussstil 	<ul style="list-style-type: none"> • evaluativer Appendix oder kein Schlussstil 	<ul style="list-style-type: none"> • konklusiver Schlussstil

OwS Aarau 2008